KIRCHGEMEINDE
KIRCHBERG

Wort der Woche
zu Weihnachten 2022

von Pfr. Hannes Dütschler

Strohsterne flechten

Und der Stern, den die Magier im Osten gesehen hatten,
ging ihnen voran. Matthäus 2,9

Die Geschichte der drei Sterndeuter hat immer schon fasziniert. Im griechischen Text sind es Magier, eigentlich einfach persische Priester des Mithrakultes. Sie sind vertraut mit der Astronomie ihrer Zeit. Und diese Astronomen entdeckten, dass das Zusammenrücken von Jupiter und Saturn, das im Jahr 7 v. Chr. tatsächlich stattfand - und heute problemlos nachzurechnen möglich ist, etwas sehr Aussergewöhnliches «mitteilte».

Da der Jupiter der Königsstern war und der Saturn der Stern Palestinas, rechneten diese Priester 2+2 zusammen und erkannten, dass in Israel ein Königssohn geboren wird.

In jener Zeit glaubten die Menschen, dass jeder seinen Stern am Himmel leuchten hat. Bedeutende Menschen hatten einen hellen Stern, andere einen unscheinbaren.

So denken heute die wenigsten. Aber was empfinden **Sie**, wenn sie den Sternenhimmel betrachten?
Bei mir löst das Betrachten des Sternenhimmels Geborgenheit aus, so ein Gefühl von «unfassbar und wunderbar». Sterne sind nach wie vor für viele Menschen ein Symbol für ihre Sehnsucht, die oft an Weihnachten ganz leise am Horizont unseres Herzens aufgeht.

Jesu ist ein solcher Stern, der in der Nacht seiner Zeit ganz besonders hell leuchtete und Menschen Halt gab und ihnen ihre Sehnsucht zurückgab.

Dann blieb der Stern plötzlich stehen, genau über der Stelle, wo das Kind war. Die Weisen gingen in das Haus hinein und sahen das Kind

mit Maria, seiner Mutter. Sie warfen sich vor ihm nieder und beteten es an.
Und in diesem Stall stand eine Krippe mit Stroh.
Stroh und Stern – größer könnte der Gegensatz nicht sein.
Der **Stern** verweist auf Gott und seine Grösse, Herrlichkeit und Macht, das **Stroh** verweist auf den Alltag, das Einfache und Gewöhnliche.
Jesus war einer, der das Göttliche und das Alltäglich immer wieder überraschend und wunderbar miteinander verbunden hat.

Gegensätze zusammen zu bringen und miteinander zu verbinden und zusammenzuflechten, ist eine Kunst.
Der Strohstern ist dafür das wunderbarste Symbol.
Mitten im Stroh und im Gewöhnlichen dieser Welt leuchtet Gottes Liebe sternenhell auf.
Im Stroh – im Gewöhnlichsten begann das Leben von Jesus.
Und in ihm wurde der Raum weit und frei und die Zeit zum Fest.

Alles begann im Stroh,
alles begann mit einem ausserordentlichen Stern.
Alles begann mit den Leuten, die dieses Zeichen verstanden.

Im Strohstern kommt dies alles zusammen. Himmel und Erde verbinden sich. Und wenn wir im übertragenen Sinne unsern Strohstern flechten und an unseren Lebensbaum anheften, so kann uns das daran erinnern, das Höchste mit dem Gewöhnlichen, den Himmel mit der Erde zusammen zu bringen.

Schämen wir uns nicht, «einfach zu sein» und wieder einfach zu werden und Jesus im Einfachsten, im Alltag, in unserem Alltag zu suchen und willkommen zu heissen.
Wir können Jesus von neuem begrüssen. Er ist da. In Brot und Wein den Zeichen seiner Gegenwart.